

Hausandacht zum 1. Sonntag nach Trinitatis

14. Juni 2020

Gott ist bei mir / bei uns: Der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Ich bete / Wir beten mit Versen aus dem 34. Psalms zu Gott:

Ich will den Herrn loben allezeit,
sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein.
Meine Seele soll sich rühmen des Herrn,
dass es die Elenden hören und sich freuen.
Preiset mit mir den Herrn
und lasst uns miteinander seinen Namen erhöhen!
Da ich den Herrn suchte, antworte er mir
und errettete mich aus aller meiner Furcht.
Die auf ihn sehen, werden strahlen vor Freude,
und ihr Angesicht soll nicht schamrot werden.
Als einer im Elend rief, hörte der Herr
und half ihm aus allen seinen Nöten.
Der Engel des Herrn lagert sich um die her,
die ihn fürchten, und hilft ihnen heraus.
Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist.
Amen.

Lukas überliefert in der Apostelgeschichte im 4. Kapitel (Apg 4,32-37):

Die Menge der Gläubigen war ein Herz und eine Seele; auch nicht einer sagte von seinen Gütern, dass sie sein wären, sondern es war ihnen alles gemeinsam. Und mit großer Kraft bezeugten die Apostel die Auferstehung des Herrn Jesus, und große Gnade war bei ihnen allen. Es war auch keiner unter ihnen, der Mangel hatte; denn wer von ihnen Land oder Häuser hatte, verkaufte sie und brachte das Geld für das Verkaufte und legte es den Aposteln zu Füßen; und man gab einem jedem, was er nötig hatte. Josef aber, der von den Aposteln Barnabas genannt wurde – das heißt übersetzt: Sohn des Trostes –, ein Levit, aus Zypern gebürtig, der hatte einen Acker und verkaufte ihn und brachte das Geld und legte es den Aposteln zu Füßen.

- Lukas stellt die Ordnung der ersten christlichen Gemeinde in Jerusalem vor. Im Lesen könnten wir geneigt sein, in ihr das Modell des Urkommunismus hineinzuzinterpretieren. Alles wirkt wie ein goldenes Zeitalter zu Beginn christlicher Gruppenbildungen. Aber die soziale und wirtschaftliche Wirklichkeit der damaligen Zeit war wahrscheinlich alles andere als golden.
- In unserer Kultur, in unserem Weltbild ist es etwas ganz Gewöhnliches, eine Immobilie zu besitzen, also ein Haus oder ein Landgut sein Eigen zu nennen. Wir können sogar einen sogenannten Marktwert für eine Immobilie bestimmen, der je nach Lage, Beschaffenheit und Nutzen steigt oder fällt. Insbesondere in den Ballungszentren ist der Wert von Immobilien ins Unermessliche gestiegen und der Besitz von Wohnraum wird zu einem Luxusgut.
- Ebenso gehören ein guter Verdienst und die Möglichkeit zum Konsum zu unseren Errungenschaften und tragen zur gesellschaftlichen Prägung und zur Prägung des Einzelnen bei.
- Der Mediziner der Sioux-Indianer Lame Deer, der zwischen 1903 und 1974 lebte, erklärte einmal: „Ich habe ein neues Sprichwort erfunden: ‚Die Indianer jagen der Vision nach, die

Weißten dem Dollar.' Wir sind ein unbrauchbarer Rohstoff, um Kapitalisten daraus zu machen. Wir geben auch keine guten Farmer ab, denn tief in uns lebt das Bewusstsein fort, dass kein Mensch das Land, das Wasser, die Luft, die Erde und was unter ihrer Oberfläche liegt, als Privateigentum besitzen kann. All das gehört allen gemeinsam, und wenn die Menschen überleben wollen, sollten sie diese indianischen Standpunkte übernehmen, je schneller, desto besser – es bleibt nicht mehr viel Zeit, darüber nachzudenken.“

- Die Zeit drängt! Diesen Eindruck scheint auch Lukas zu teilen. Denn die Welt treibt auf eine Katastrophe zu, wenn sich nichts verändert! Unweigerlich drängen sich Bilder schmelzender Eisberge, Müllteppiche in den Ozeanen, nicht zuletzt Fakten, die zum Klimawandel beitragen auf. Mich umschleicht dabei ein mulmiges Gefühl. Und dann, mein eigenes Konsumverhalten! Lukas setzt mit seinem Gemeindebild ein Stoppschild. Das gemeinsame Nutzen der Ressourcen stellt er als Ideal dar. Soll das ein Traumgebilde bleiben? Aber wie sieht unsere Welt zukünftig aus, wenn es immer so weitergeht?
- Aus dem Denken unseres heutigen Predigttextes höre ich heraus: Alles, was wir in Händen halten, ist ein unverdientes Geschenk, eine Leihgabe des Himmels. Diese Leihgabe haben wir auf Lebenszeit und geben sie dann an die nächste Generation weiter. Ist es nicht unsere Menschheitspflicht, dieses Geschenk mit all denen zu teilen, die nicht derart glücklich dastehen wie wir selbst? Wir dürfen unsere Erde auf Zeit nutzen. Dieses Geschenk verpflichtet uns schonend mit ihr und unseren Mitbewohnern umzugehen, ob Mensch oder Tier. Denn: Allen gehört alles. Die Schöpfung wurde allem Leben von Gott geschenkt. Die Schöpfung ist ein Geschenk, das uns mit Herz und Seele zur Solidarität mit allem Leben verpflichtet.

Mit Herz und Seele wende/n ich mich / wir uns betend Gott zu:

- Für die jungen und alten Menschen, die sich für den Erhalt dieses Planeten einsetzen und um eine solidarische und gerechte Verteilung der Güter ringen.
- Für die Menschen in den USA auf der Suche nach wirklicher Gemeinschaft ohne Gewalt über alle Grenzen von Hautfarbe und Herkunft hinweg.
- Für alle, die in Politik und Polizei, in Gesellschaft und Wirtschaft weltweit und hier bei uns dafür eintreten, die gleiche Würde aller Menschen zu achten und zu schützen.
- Für Menschen, die an Covid19 erkrankt sind, und für alle, die auf dem Weg der Besserung oder schon wieder gesund sind, sowie für die vielen Toten überall in der Welt und die Menschen, die um sie trauern.
- Für die vielen Frauen und Männer, die in Krankenhäusern und Pflege-Einrichtungen die Erkrankten pflegen und die Gesunden vor der Infektionsgefahr beschützen.
- Für alle, die nach den ersten „Lockerungen“ eine neue Freiheit fühlen und die vielen, die noch eher vorsichtig und zurückhaltend bleiben wollen, physischen Abstand halten und menschliche Nähe suchen.
- Für Menschen und Familien, die beim Konjunkturpaket leer auszugehen scheinen und für alle, die sich für sie und für mehr Gerechtigkeit einsetzen.
- Für alle, die mit ihren kirchlichen Gemeinden vor Ort den Weg in die Zukunft zu gehen versuchen.
- Für mich / uns persönlich und in meinen / unseren eigenen Anliegen ...

Mit Jesu Worten bete/n ich / wir:

Vater unser im Himmel
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit. Amen.

Ich / Wir bitte/n Gott um seinen Segen:

Guter Gott,
segne uns und lehre uns,
deine Schöpfung zu achten und zu bewahren.
Verhilf uns zu gegenseitiger Unterstützung,
die gerecht und nachhaltig ist.
Bleibe mir / uns Vater, Sohn und Heiliger Geist.
Amen.

Ich / Wir singe/n aus dem Ergänzungsheft zum Evangelischen Gesangbuch unter der Nummer 28:

1.) Wenn das Brot, das wir teilen, als Rose blüht
und das Wort, das wir sprechen, als Lied erklingt

Refrain

dann hat Gott unter uns schon sein Haus gebaut,
dann wohnt er schon in unserer Welt.
Ja, dann schauen wir heut schon sein Angesicht,
in der Liebe die alles umfängt,
in der Liebe die alles umfängt.

2.) Wenn das Leid jedes Armen uns Christus zeigt
und die Not, die wir lindern, zur Freude wird,

Refrain

3.) Wenn die Hand, die wir halten uns selber hält
und das Kleid, das wir schenken, auch uns bedeckt,

Refrain

<https://www.youtube.com/watch?v=TIHeAVI-32U>